Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1919)

Heft: 28

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12.VII.19

№ 28 — 1919

Schweizerische Kirchen-Zeitung

10. Juli

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr. 7.—, halbjährlich, bei der Post bestellt, Fr. 3.80, bei der Expedition bestellt Fr. 3.60; *Ausland,* bei direkter Zusendung durch die Expedition jährlich Fr. 9.80

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

Inhaltsverzeichnis.

Msgr. Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, über das neue Gesetzbuch der Kirche. — Eine Betrachtung zum sechsten Sonntag nach Pfingsten. — Providentia. — Kirchen-Chronik. — Kirchenamtlicher Anzeiger. — Briefkasten.

Msgr. Dr. Robertus Bürkler, Bischof von St. Gallen, über das neue Gesetzbuch der Kirche.

Am St. Gallischen Katholikentag, 29. Juni, in Rorschach.

Wie meine Vorgänger im bischöflichen Amte will auch ich an unseren st. gallischen Katholikentagen aktiv teilnehmen; denn die Sorgen meiner Diözesanen sind auch meine Sorgen, ihre Hoffnungen auch meine Hoffnungen, und ihre Freuden auch meine Freuden.

Als Dank für den Willkomm von Seite des Präsidenten des kantonalen katholischen Volksvereins entbiete ich auch meinen Gruss diesem 11. st. gallischen Katholikentag, der unsere Treue gegen Kirche und Heimat bekunden möge — meinen Gruss den katholischen Männern und Jünglingen, die in den Geisteskämpfen nie erlahmen mögen — meinen Gruss den Führern unserer katholischen Bestrebungen, die auf dem Felsenboden katholischer Grundsätze verbleiben mögen — meinen Gruss der hochw. Geistlichkeit, die den katholischen Sinn unter dem Volke unentwegt pflanzen und fördern möge — und meinen Gruss aber auch dem Festorte Rorschach, der mir das Elternhaus und die Taufkirche geschenkt, der noch manche seiner Söhne zu den Stufen des Altares senden möge.

Gottes Segen ruhe auf dieser Tagung und mache sie fruchtbar an zeitgemässen Entschlüssen und an erfolgreichen Taten.

Es wurde gewünscht, meine Ansprache möge ein katholisches Programmwort sein und sich einfügen in die Neuorientierung, die auch in der katholischen Welt angehoben hat unter der Devise Pius X. „Instaurare omnia in Christo, alles zu erneuern in Christus". (Ephes. 1, 10.) Und da das kirchliche Leben seine Neuorientierung empfangen hat durch das vor einem Jahre in Kraft getretene neue kirchliche Gesetzbuch, möge ich, wurde gewünscht, in einigen Strichen zeichnen die Stellung des Katholiken zum neuen kirchlichen Rechtsbuche.

I.

Es gibt solche, die das kirchliche Rechtsbuch für das rücksichtslose Diktat einer brutalen Geistestyrannei halten, und auch unter Katholiken ist schon die Meinung gefallen, das Kirchenrecht sei trotz seiner Neubearbeitung eine überwundene Sache, gleich einer altväterischen Scharteke. Da jedoch alles in Christo zu erneuern ist, von dem geschrieben steht: „Jesus Christus, gestern und heute, er auch in Ewigkeit" (Hebr. 13, 8), so müssen wir nachforschen, was er zu einem kirchlichen Rechte sagt.

Christus hatte in Petrus den ersten Papst vor sich, als er zu ihm sprach: „Weide meine Lämmer, weide meine Schafe." (Joh. 21, 15 ff.) Es standen in Petrus und seinen Mitaposteln der erste Papst und die ersten Bischöfe vor ihm, als er ihnen sagte: „Lehret die Völker alles halten, was ich euch befohlen habe (Matth. 28, 19), und abermals: „Was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein" (Matth. 18, 18), und „wenn einer aber auf die Kirche nicht hört, so sei er wie der Heide und der öffentliche Sünder." (Matth. 18, 17.) Auf diese Worte aus dem Munde Christi, des Gottessohnes und Welterlösers gründet sich die Vollmacht der Kirche, Gesetze zu geben, und ein eigenes, kirchliches Recht aufzustellen.

Die Anfänge dieses Kirchenrechtes haben wir in verschiedenen Vorschriften, die in den Briefen der Apostel enthalten sind, sowie in der sogen. Zwölfapostellehre gegen Ende des 1. Jahrhunderts. Nachdem das Schwert der Christenverfolger zur Ruhe gekommen, kam es in der ersten Hälfte des 4. Jahrhunderts zu verschiedenen morgenländischen Synoden, deren Bestimmungen zusammengestellt und dann auch vom Abendlande übernommen und mit Zusätzen versehen wurden. Schon am Ende des 5. Jahrhunderts gab es Sammlungen von kirchlichen Normen, und die kirchliche Gesetzgebung blieb von da an beständig im Flusse, bereichert namentlich durch die Beschlüsse der Konzilien und die Erlasse der Päpste. Aus den bedeutendsten Sammelwerken entstand das Corpus Juris Canonici mit seinen Folianten, deren Studium aber eine grosse und mühevolle Arbeit blieb. Immer eindringlicher erhob sich der Ruf nach einer Neubearbeitung des kirchlichen Rechtes, und bereits das vatikanische Konzil fasste eine solche ins Auge. Die Energie Pius X. machte sich an das riesige Werk, das Benedikt XV. glücklich vollenden konnte. Gerade heute vor zwei Jahren

nahm Benedikt XV. in feierlicher Sitzung das erste gedruckte Exemplar des neuen kirchlichen Gesetzbuches aus der Hand des Staatssekretärs entgegen und ordnete er an, dass es am Pfingstfeste 1918 in Kraft trete, womit, wie er sich ausdrückte, „die Erwartung des ganzen katholischen Erdkreises in Erfüllung ging". (Mot. Prop. „Cum juris" vom 15. September 1917.) Und in der Tat, nicht bloss der katholische Erdkreis, sondern die ganze Welt staunte darüber, dass es gerade zu der Zeit, da ein blutiger Weltkrieg die Nationen entzweite und deren Verträge zerriss, der Kirche möglich wurde, ihr neues Rechtsbuch herauszugeben und damit einer neuen Blüte katholischen Lebens den Boden zu bereiten. Es war eben die Hand Christi, der die Kirche schon bei ihrer Gründung zur Herausgabe eines eigenen Gesetzbuches bevollmächtigt hatte, die Hand Christi, der nach seiner eigenen Verheissung bei der Kirche bleibt alle Tage bis an das Ende der Welt. (Matth. 28, 20.)

Welche Stellung wird demnach der echte Katholik diesem kirchlichen Gesetzbuche gegenüber einnehmen? Wird er eine Geistestyrannei in ihm erblicken, wird er es mit höhnischer Geste als überwundene Scharteke betrachten?

(Schluss folgt.)

Eine Betrachtung zum sechsten Sonntag nach Pfingsten.

Pastorelles und Asketisches, Optimismus und Pessimismus.

Jeder Sonntag ist — ein Ereignis im Priester- und Volksleben. Und die Liturgie gibt überdies jedem Sonntag ein eigenartig reiches Gepräge. Unter diesem Gesichtspunkte ist auch Sonntagsreform Pius X. zu betrachten.

Was uns am sechsten Sonntag zunächt entgegentritt, ist

1. Optimistisches Licht.

Die Kirche betet in der Oration: Deus virtutum, o Gott der Kräfte. Es stehen uns in der Tat die von Gott ausgehenden übernatürlichen Kräfte auch unter den schlimmsten Umständen zur Verfügung. Deshalb flehen wir im Introitus: Dominus fortitudo plebis tuae, protector salutarium Christi sui est. Zwei Gedanken sollen uns beherrschen. Gott mit seiner unendlichen Kraft, die ganze Macht der übernatürlichen Ordnung steht zugleich zu unserer Heiligung und zur Heiligung des Volkes zur Verfügung. Zwischen beiden Aufgaben besteht eine innigste Beziehung: Omnia vestra sunt. Die Oration fährt fort: Deus virtutum cuius est totum quod est optimum. Alles Gute, alles Beste ist Gottes Eigentum. Wenn wir mit den Augen des übernatürlichen Menschen auf Gott hinblicken: dürfen wir uns mit einem gewissen Optimismus erfüllen. Bonum est diffusivum sui. Dem Guten ist es eigen, sich auszugiessen. Deus charitas est.

Diesen Gedanken greift die Epistel auf. Sie schildert das sich Ausgiessen des höchsten besten Gottes in die Menschenseele — in der Taufe (Römerbrief K. 8). Die Taufe gilt dem Apostel Paulus dann auch als Urbild und Pforte aller Sakramente. Unser alte Mensch der Sünde, der Erbsündemensch, aber auch der Mensch der persönlichen Sünde, wird in der Taufe und Beicht ans Kreuz geschlagen mit Christus: vetus homo noster simul crucifixus est, ut destruatur corpus peccati: der ganze Organismus unserer Sündenwelt soll abgetan, zerstört werden — das corpus peccati. Der alte Mensch der Sünde wird aber nach Paulus auch mit Christus begraben, in der Taufe und wieder und wieder begraben in der Beicht. Mehr als das. Unser neuer Mensch ersteht in den Sakramenten mit Christus: ja er wird eingepflanzt in die Auferstehung Jesu Christi. Welch herrlicher Begriff: complantati resurrectioni eius: Jetzt aber bricht ein optimistischer, doch zugleich hochernster Gedanke aus der Epistel hervor. Als Sündenträger ist Christus ans Kreuz, ins Grab gestiegen. Er ersteht nicht mehr als Sündenträger fremder Sünden: er hat sie gesühnt. Deshalb sollte auch für den Getauften, für den Empfänger der Sakramente kein Raum, kein Recht mehr für die (Tod-) Sünde vorhanden sein. Man lese und betrachte die Epistel unter diesem Gesichtspunkte. (Röm. K. 6.)

Worin besteht nun der heilige Optimismus? In der Ueberzeugung: es ist möglich, ohne schwere Sünde zu leben. In novitate vitae ambulemus: complantati resurrectioni Christi.

Diesen Optimismus müssen wir auch ins Volk hinaustragen. Eine unserer Hauptaufgaben ist die Lösung der Frage: wie können wir weite Volksteile, einen grossen Kreis, im Stande der heiligmachenden Gnade erhalten — durch die Predigt und Katechese über Christus und die heiligmachende Gnade im Geist der heutigen Epistel — durch den hl. Optimismus, der aus eben dieser Epistel leuchtet — durch die Auffassung der Beicht nicht nur als plötzliche Sündenreinigung, sondern als Abtun und Begraben des alten Menschen [Predigt am Sonntag vor grossen Beichttagen] — durch die Uebung der vollkommenen Reue jeden Abend und am Anfang der hl. Messe (Judica — Confiteor — Kyrie) — vor allem durch Förderung der öfteren Kommunion. Man lese die Epistel des sechsten Sonntages nach Pfingsten aus Römerbrief 6 betrachtend. Dann lese man wieder einmal das Kommuniondekret Pius X. Der Leser und Betrachter wird etwas von dem heiligen Optimismus des Paulus und Pius X. fruchtbar verspüren. Es ist von grossem pastorellem Wert, solche Urkunden, wie Römerbrief Kap. 6 und 8 und das von Pius X. veranlasste Kommuniondekret wieder einmal unmittelbar auf sich wirken zu lassen. Auch die zweite wunderbare Brotvermehrung des heutigen Evangeliums weist neben ihrem literarischen Sinn mystisch auf die Kommunion hin. — Man hüte sich aber auch vor Einseitigkeiten und unterschätze die Wirkung der grossen alten Beichttage nicht und eine liebevolle Pastoration jener, die drei bis vier Mal im Jahre kommen. Man suche dieses Beichten so recht zu Nerven- und Herz-Punkten ihres religiösen Lebens im Geiste der betrachteten Epistel auszugestalten. Dabei fördere man mächtig und kräftig die monatliche Männerapostolatskommunion.

Der Optimismus des sechsten Sonntags nach Pfingsten aber drängt weiter.

Wir beten in der Oration: praesta in nobis religionis augmentum, ut quae sunt bona nutrias ac pietatis studio, quae sunt nutrita, custodias. Die Kirche erinnert uns damit an den inneren Fortschritt: in nobis religionis augmentum. Nichts nährt so das Gute, das in uns ist, wie der Versuch, mit ganzer Seele, mit der ganzen Persönlichkeit das hl. Messopfer zu feiern. Dazu tritt der optimistische Mut, trotz aller Armseligkeit an unserem inneren Fortschritt zu arbeiten. Lies das Offertorium des Sonntags: Perfice gressus meos in semitis tuis. Diese Stimmung müssen wir auch ins Volk hinaustragen. Wir müssen das Volk heben: dass es an die Möglichkeit des augmentum religionis glaubt, an die Schönheit, an das Glück dieses augmentum glaubt — trotz allen irdischen Elendes. Man spotte und lache nicht über die frommen Seelen. Aber man erziehe sie kräftig, milde, planmässig, doch nicht zu schablonenhaft, zur tieferen Frömmigkeit. Lies einmal unter diesem Gesichtspunkte das asketische achte Kapitel des Römerbriefes ganz durch. Christus liebt, bei aller höchsten Wichtigkeit der Propagandakraft des docere omnes gentes, den Vollkommenheitseinschlag der Pfarrei, ohne Ansehen der Person und des Geschlechts. Erziehe namentlich auch eine tätige Frömmigkeit, die unter dem Prüfstein der Nächstenliebe besteht, wenn sie auch die äusseren Frömmigkeitsübungen nicht gar so sehr häuft. Vergessen wir unter vielem echten und schönen Neuen das nutrire bona vetera der Pfarrei nicht.

Und noch ein optimistischer Gedanke leuchtet aus der Messe des sechsten Sonntags nach Pfingsten.

Die Brotsorge Jesu, der Brotsegen Jesu und die von Jesus veranlasste Sammlung der Brotreste sind wie eine stille, aber mächtige Aufforderung zur sozialen Tätigkeit. Sie ist in unseren Tagen so namenlos wichtig. Dies wollen wir heute aber nur genannt haben. Auch sie muss von einem optimistischen Glauben getragen sein. Ihn nähren and en Enzyklike Leo XIII.! Aber rühme nicht bloss die Rerum novarum — die Graves de communi: lies sie wieder einmal ganz ruhig im Garten, im Wald, im stillen Kämmerlein, nicht bloss dann, wenn du sie — übermorgen unmittelbar brauchst.

Im sechsten Sonntag tritt uns aber auch

2. Ein pessimistischer Einschlag

entgegen. Weit über das nächste Ereignis hinaus tönt und flammt das Wort Jesu: Misereor super turbam. Es ist aus dem nüchternen und zugleich warmen Blick in die Wirklichkeit geboren: in alle Misstände und Notstände und Niedergänge, in alle Gefahren und Fälle, in alles Elend und alles Wehe, in alle Gleichgültigkeit, Halbheit und Feindseligkeit auf religiös-sittlichem Gebiete. Das ist der Pessimismus des Heilandes. Die Not ist namenlos gross und vielfältig. Und Rufe der Messe: Propitiare, propitiare — immolabo, immolabo — ne taceas a me Domine et assimilabor descendentibus in lacum (vgl. Secreta, Offertorium, Introitus), ist aus dem selben Blick in die Wirklichkeit der Sünde und aller ihrer Folgen, in den Kampf und in die Not geboren. Lies einmal wieder den pessimistischen Einschlag des Kapitels 7 des Römerbriefes, der vor dem optimistischen Kapitel 8 steht.

Jetzt braucht es erst recht die Aufforderung: Dominus fortitudo mea.

Aber beachte!

Die Schlechtigkeit und Ungerechtigkeit, die Halbheit und Gleichgültigkeit, das Elend und die Not der Welt drängt Jesum zum Erbarmen, zum Handeln.

Der pessimistische Einschlag, den man aus der Weltbetrachtung gewinnt, muss nicht lange gepredigt werden. Er drängt sich jedem mehr auf, als ihm lieb ist. Aber der sechste Sonntag nach Pfingsten lehrt, wie wir dieses harte pessimistische Metall schmieden und münzen sollen.

Wie?

1. Mache weder bewusst noch unbewusst den Pessimismus zum System. Der Pessimismus darf nie das beherrschende System der Pastoral sein. Das Pessimum, das Schlechte, das Schlechteste, ist immer etwas Negatives, ein Beraubtsein vom Guten der natürlichen und übernatürlichen Ordnung. Auf rein Negatives baut sich nie ein fruchtbares, lebendiges und Leben spendendes System auf. Die Voraussetzung: es falle eigentlich allüberall alles nur ins Schlechteste, käme einer praktischen Leugnung Christi und der Kirche, ja einer Leugnung der Menschennatur gleich, von der wir alle Tage beten: Deus . . . dignitatem humanae naturae mirabiliter condidisti et mirabilius reformasti. Es ist sogar viel mehr natürlich Gutes in der Welt, auf das man bauen könnte, wenn man den Zugang hätte, als durchschnittlich angenommen wird. Und es gibt eine stille, übernatürliche Welt, gross und schön, die keine Statistik je erblickt und darstellt.

2. Sei nicht ein dich selbst bespiegelnder Optimist und ein Pessimist hinsichtlich der Mitwelt. Der Pessimist darf nicht Optimist hinsichtlich der eigenen Person und der Einwertung der eigenen Arbeit sein und Pessimist hinsichtlich der Einschätzung der Arbeit anderer und ihres Arbeitsfeldes. So gebärdete sich jener, der nach Lk. 18, 10 vorn im Tempel stand. Unsere Misserfolge sollen uns immer Anlass zur eigenen Gewissenserforschung und zu neuen Arbeitsversuchen werden.

3. Sei kein pessimistischer Erzieher. Der Pessimismus als Erziehungssystem kann verderblich, demoralisierend wirken: nichts lähmt die Jugend so sehr, als wenn sie fühlt: man setze bei ihr immer nur das Schlechte und Schlechteste voraus. Das ist das Gegenteil von Erziehung. Betrachte in diesem Geiste die ganze Messe des sechsten Sonntags nach Pfingsten.

4. Pflege aber einen nüchternen, pessimistischen Einschlag in deinen Pastorationsmethoden. Wage den offenen Blick in die eigene Armseligkeit, Sündhaftigkeit und Unzulänglichkeit. Die Staffelgebet- und die Confiteorstimmung der Messe gibt uns täglich das Programm dazu. Aber auch auf diesem Gebiete käme die Mutlosigkeit nicht von Gott. Blicke mit ernstem, offenem, kritischem Auge in die Schäden, in die Notstände, in die Irrtümer, in die Niederungen der Zeit mit ihren entsetzlichen, erschreckende Folgen. Täusche dich nicht mit einem falschen Optimismus über die Riesengefahren hinweg.

Beachte auch innerhalb des kirchlichen Lebens die grossen Lücken: die vielen, die ganz fern bleiben, die erschreckenden Tatsache der Halben, das irdische Treiben vieler religiöser Menschen, ohne den vollen, ja oft ohne jeden Einfluss der Religion und wieder die Religiosität vieler ohne Humanität. Betrachte den sittlichen Niedergang und die sittlichen Gefahren. Verbinde das Idealbild gewisser gefüllter Kirchen und Vereine, der Festgottesdienste und der ausserordentlichen Anlässe, mit der nüchternen Statistik der Fehlenden, der Alltäglichkeit, und soweit dies möglich ist, mit jener der Beichtenden und der den Glauben in der Oeffentlichkeit nicht Bekennenden. Beachte die Mängel in der Zusammenarbeit des Klerus. Ja, lass das alles auf dich wirken. Lies dann wieder die pessimistisch angehauchten Kapitel 7 und 10 des Römerbriefes in Verbindung mit den optimistischen 6 und 8 und 12. Schlage den zweiten Korintherbrief 11, 19 bis 23; 12, 1—9 und das erste Kapitel des Galaterbriefes auf und 2. Timotheus 3, 1—14; 4, 1—22. Diese Briefkonfessionen Pauli werden viel zu wenig beachtet und betrachtet. Es liegt unsagbarer Trost in ihnen. Versuche einmal diese Betrachtung ohne Schablonen, auf den sechsten Sonntag nach Pfingsten. Dann kehre zur idealen optimistischen Epistellesung dieses Sonntags Römer 6, 3—11. Vergleiche dazu wieder die ganze Messe des sechsten Sonntags nach Pfingsten und das ganze Brevieroffizium, z. B. die Lesung der 2. Nokturnus: Ambrosius de Apologia David. Dann treibt dich dieser berechtigte pessimistische Einschlag — zu gesteigerter Arbeit auf allen Gebieten — zu einem innigen Messmemento für alle Schäden und für alle Halben und Gefährdeten — oft hin in einen stillen Winkel des Gotteshauses zum Zwiegespräch mit Jesus über schwierigste Probleme und dann immer wieder mutig hinaus zu erneuter gesteigerter Arbeit, zum Ergreifen erneuter und neuer Methoden im Geiste jenes Optimismus, der sich auf Gott stützt: unus est bonus — Deus! Den pessimistischen Einschlag münze in jenes hell klingende Metall um: misereor super turbam. Lies als Kommentar zu diesen unsterblichen Heilandsworten die Introiten des Aschermittwochs und des Herz Jesu-Festes. Das Missale ist ein grosses heiliges Buch für die Selbst- und Volkserziehung. A. M.

Providentia.

Priesterverein und Krankenkasse Providentia versandten dieser Tage nebst Jahresbericht und Rechnung die Einladung zur ordentlichen Generalversammlung, welche Dienstag den 15. Juli im „Roten Turm" zu Baden stattfindet. Sie wurde dieses Jahr so spät angesetzt, weil man die Verbesserung des Fahrplanes abwarten und damit den Mitgliedern die Möglichkeit zu zahlreicher Teilnahme verschaffen wollte. Die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände liess es auch geraten erscheinen, für die Versammlung den ganzen Tag zu beanspruchen, indem die Krankenkasse ihre Verhandlungen schon vormittags 10 Uhr beginnt und dem Verein der Nachmittag eingeräumt wird.

Unter den Traktanden der Krankenkasse ist besonders wichtig die vom Vorstand beantragte partielle Statutenrevision, welche als Folge der Geldentwertung die Schaffung zweier neuer Klassen zu 8 und 10 Fr. Taggeld vorsieht. Damit soll es unsern Mitgliedern möglich gemacht werden, sich bei unserer Kasse allein den heutigen Verhältnissen entsprechend zu versichern.

Der Verein hat sich ebenfalls mit einer Statutenrevision zu befassen, die einerseits die Erschliessung neuer Finanzquellen zum Ziele hat, anderseits den Mitgliedern geistliche Vorteile bieten soll. Zur Diskussion wird auch die Gehaltsfrage kommen. Dass diese infolge der Geldentwertung und der besonderen Verhältnisse unseres Standes zu einer durchaus brennenden geworden ist, beweist eine kleine Enquete, die der Vorstand in dieser Sache veranstaltet hat. Diese bietet interessante Einblicke in die mancherorts geradezu traurige materielle Lage der Geistlichkeit, die dringend nach Besserung ruft. Wenn sich die Providentia daher an der Lösung dieser Frage mitbeteiligen will, so glaubt sie das ihren vielfach bedrängten Mitgliedern wie auch dem ganzen Stande, den sie vertritt, schuldig zu sein. Etwaige Befürchtungen, sie möchte sich dadurch in ein für unsern Stand unpassendes „gewerkschaftliches" Fahrwasser treiben lassen, werden sich als vollständig unbegründet erweisen. Das Thema wird bei aller notwendigen Entschiedenheit in einer Art und Weise behandelt werden, welche unserer Stellung in Kirche und Volk entspricht.

Es steht nun zu hoffen, die HH. Mitglieder werden sich recht zahlreich an den Versammlungen beteiligen; auch HH. Amtsbrüder, die bisher nicht Mitglieder unseres Vereines waren, sind als Gäste bestens willkommen.

A. S.

Kirchen-Chronik.

Im **Geheimen Konsistorium,** das am 3. Juli abgehalten wurde, veröffentlichte Benedikt XV. die Neubesetzung einer Reihe von Bistümern, u. a. des suburbicarischen Bistums von Frascati mit Kardinal Boschi, gewesener Erzbischof von Ferrara, und des Bistums Sitten durch Msgr. Viktor Bieler. In seiner kurzen Ansprache bestätigte der Papst die durch Akklamation geschehene Nomination des neuen griechisch-melchitischen Patriarchen von Antiochien und verbreitete sich über die glücklich durchgeführte Mission Msgr. Cerrettis am Versailler Kongresse. Wir werden auf Letzteres in einem zusammenfassenden Artikel zurückkommen.

Elfter st. gallischer Katholikentag in Rorschach. Am 30. Juni tagte zu Rorschach der elfte st. gallische Katholikentag. Es war die erste grosse kantonale Tagung seit dem letzten Katholikentage in Rapperswil vor acht Jahren. An der Generalversammlung nahmen an 4000 Personen teil. Sie erhielt erhöhten Glanz durch die Teilnahme zweier Kirchenfürsten, des Landesbischofs und des Erzbischofs Eugen Pacelli, Nuntius in München, der zur Erholung im Institut Stella maris in Rorschach weilt, und es sich nicht nehmen liess, als

Gast der Versammlung beizuwohnen. Den Mittelpunkt der Tagung bildete die Rede Msgr. Bürklers über die Stellung des Katholiken zum neuen kirchlichen Gesetzbuche (s. an anderer Stelle des Blattes). Herr Kantonsrat Dr. Guntli, Kantonalpräsident der Konservativen Volkspartei, sprach über die „Forderungen der Katholiken für Gegenwart und Zukunft in Bund und Kanton". Er forderte die endliche Abschaffung des Plazets und wies die Verquickung dieser Frage mit der Neuregelung des Verhältnisses von Kirche und Staat im Kanton St. Gallen ab. Jedenfalls seien die St. Galler Katholiken nicht für eine Trennung von Kirche und Staat zu haben. Schutz der christlichen Familie war die zweite Forderung des Redners und deshalb Ablehnung des politischen Stimmrechts der Frauen, und die dritte Forderung: Schutz der konfessionellen Schule und deshalb auch der Gemeindeschule. Auf eidgenössischem Boden verlangte Dr. Guntli Abschaffung aller Ausnahmegesetze. Die Schlussrede hielt Stadtpfarrer Kanonikus Dr. Zöllig von Rorschach über die dreifache Pflicht zu Glaube, Liebe und Treue im öffentlichen und privaten Leben. — Die Spezialversammlungen des Volksvereins und Arbeitervereins (beide tagten zusammen: ein schönes Beispiel der Ständeversöhnung), des Gesellenvereins, des Erziehungsvereins, der konservativen Jungmannschaft und der Jünglingsvereine, erfreuten sich ebenfalls regen Besuches. Die St. Galler sind auch diesmal nach dem Weltkriege die ersten, vor allen, auf dem Platze gewesen. Mögen nun auch in anderen Kantonen Katholikentage folgen nach dem vom Kriege verursachten Stillstande.

Basel. Eine Strafrechtsdebatte im Gossen Rat.

Der Basler Grosse Rat hatte in erster Lesung des revidierten Strafgesetzes einen Antrag Dr. Weltis von der sozialdemokratischen Fraktion angenommen, wonach die mit Einwilligung der Eltern durch einen patentierten Arzt vorgenommene Abtreibung gestattet wäre. Der Beschluss, der in Abwesenheit von 23 Ratsmitgliedern gefasst wurde, rief in weiten Kreisen einer entrüsteten Opposition. In den Grossratssitzungen vom 3. Juli kam der Entwurf zur zweiten und letzten Lesung. In der Schlussabstimmung wurde mit 61 gegen 54 Stimmen, nur zwei Bürgerliche stimmten mit den Sozialdemokraten, der Kommissionsantrag angenommen, der jede Abtreibung mit Zuchthaus oder Gefängnis bestraft wissen will. Die Verwerfung des Antrags Welti wandte, wie das „Basler Volksblatt" schreibt, ein Verhängnis ab. Den Sprechern der katholischen Fraktion, Dr. Kully und Dr. Oesch, gebührt für ihre mannhafte Vertretung der katholischen Grundsätze besonderer Dank.

Nur diese katholischen Grundsätze wären der starke Damm gegen eine Sittenlosigkeit, die selbst vor dem Gebote „Du sollst nicht töten" nicht Halt macht. Dies bewies wieder die Debatte des Antrags Welti im Basler Grossen Rate. Zwar waren auch die protestantischen bürgerlichen Ratsmitglieder für das „Mordgesetz", wie Dr. Oesch den Antrag Welti richtig benannte, nicht zu haben. Die von dieser Seite vorgebrachten Gründe waren aber nicht so sehr grundsätzlicher als hygienischer Natur. Die eingeholten ärztlichen Gutachten sprechen sich alle entschieden gegen die Abtreibung aus. Wie schwach der grundsätzliche Widerstand des „frommen Basel" von anno dazumal ist, erkennt man aus den anderen Bestimmungen des Strafrechtsrevisionentwurfes, die mehrheitlich angenommen wurden: der Konkubinat soll nur gestraft werden, wenn er ärgerniserregend ist, der Ehebruch ist straffrei, ebenso die widernatürliche Unzucht.

Eine eigentliche lex Papiae Poppaea des Neuheidentums ist der vom liberalen Ed. Wenk unterbreitete Anzug:

„Der Regierungsrat wird eingeladen, zu prüfen und zu berichten, ob und unter welchen Umständen an bedürftige Frauen während der Schwangerschaft und Stillzeit und an kinderreiche Familien überhaupt aus Staatsmitteln Zuschüsse geleistet werden könnten, die nicht den Charakter der Armenfürsorge haben dürften. Im Zusammenhang mit der Steuerreform möge die Frage geprüft werden, ob nicht die hiefür nötigen Mittel auf dem Wege einer Sonderbesteuerung der Ledigen und der kinderlosen Ehepaare aufgebracht werden sollten."

Ein zweiter, vom Sozialdemokraten Dr. Strub eingereichter Anzug verlangt, dass unbemittelten Frauen Mittel zur Verhütung der Schwangerschaft kostenlos abgegeben werden. —

Eine Beleidigung der Schweizer Katholiken.

Beim „Kunsthallefest" in Bern am 28. Juni wurde im Festzuge folgender Mummenschanz aufgeführt: einige als Mönche verkleidete Mitwirkende manipulierten mit Rosenkranz und Totenschädel und setzten eine grosse rote Guillotine in Betrieb. Beim folgenden Feste wurde die ganze Nacht hindurch der Unfug fortgesetzt, und von den „Mönchen" ein „Ablassverkauf" zu gunsten der Kunsthalle betrieben. — Ein Rückfall in die dunkelste Kulturkampfzeit! Der Vorgang verurteilt sich durch seine Lümmelhaftigkeit und Geschmacklosigkeit selbst. Er ist würdig der „Kunsthalle", durch die eins der schönsten Stadtbilder Berns verschandelt wurde. Im Zeitalter des Bolschewismus — Mönche eine Guillotine betreiben lassen! Zu ihrem Betriebe wäre ohne Verkleidung der rote Berner Stadtpräsident eine viel geeignetere Persönlichkeit gewesen. Gegen die freche Herausforderung haben der römisch-katholische Pfarrvorstand, Pfarramt und Katholikenverein in der Tagespresse öffentlichen Protest erhoben. In anständigen protestantischen Kreisen wurde das Vorgehen der Kunsthallegesellschaft einstimmig verurteilt, so auch im konservativen „Berner Tagblatt". Der „Bund" fügte dem Proteste der Katholiken Berns einige schlecht angebrachte Beschwichtigungsworte bei und beleidigte sie aufs neue durch die Bemerkung: dem Ablass sei in der Geschichte längst das Urteil gesprochen. Das „Intelligenzblatt" brachte eine zynische Schilderung des Kunsthallefestes und schrieb mit Behagen von Zechgelagen und Tänzen bis in den anderen Tag hinein. — Man kann sich des Eindrucks nicht erwehren: Eine solche Gesellschaft verdient die

Zuchtrute des Bolschewismus. Nur rufe man dann nicht wieder nach dem Schutze durch katholische Soldaten!

Der Abschied von P. Weiss. Am 29. Juni veranstaltete der Akademische Bonifatiusverein in Freiburg eine Abschiedsfeier zu Ehren des aus dem Lehramte zurücktretenden P. Weiss. Eine ungewöhnlich zahlreiche Schar von Professoren u. Studenten hatte sich eingefunden, der grosse Saal des Staatsbankgebäudes war bis zum letzten Platz besetzt. Der Generalsekretär der A. B. V., HH. Dr. Weinand von Paderborn, leitete die Feier durch eine Ansprache ein und der Rektor der Universität, Dr. Tuor, schloss sie mit einem ergreifenden Dankeswort an den Scheidenden. Die Ansprache P. Weiss' selbst war ein Vermächtnis und eine Wegleitung an die Universität an das Freiburger Volk und seine Staatsmänner. P. Weiss, der 101 Semester als akademischer Lehrer tätig war, bezeichnete als die Frucht, die er von seiner Lehrtätigkeit erhoffe, „seinen Schülern die Begeisterung für den katholischen Glauben, die Hingebung an die Kirche und die Liebe zu unserem benedeiten Erlöser unvertilgbar eingepflanzt, kurz, in ihnen den katholischen Geist, den kirchlichen Geist, den Geist der christlichen Frömmigkeit befestigt zu haben." P. Weiss führte ferner aus: „Je höher die Not der Zeit anschwillt durch das Anwachsen des einseitigen Nationalismus, der rohen Materialisierung des zerstörenden Sozialismus und Anarchismus, desto mehr wird sich herausstellen, dass es gegen alle diese Untergrabungen einer gesunden Gesellschaftsordnung nur einen sicheren Damm gibt: die rückhaltlose Pflege eben jenes katholischen internationalen Geistes, der sich in der Stiftung der Universität Freiburg verkörpert hat. . . . Meine letzten Worte vor meinem Scheiden sollen ein Segenswunsch sein für usere geliebte Universität. Möge der Geist, der zu ihrer Gründung geführt hat, der katholische, der universale, der internationale Geist, in ihr lebendig bleiben und zunehmen, dann brauchen wir keine Besorgnis zu hegen um ihre Fortdauer, um ihr Blühen und ihr segensreiches Wirken." Wie der Sprecher der Studentenschaft, HH. C. Michel, in warmen Worten hervorhob, ist die ehrwürdige Gestalt des Dominikanermönches dem neuzeitlichen Freiburg das geworden, was ein P. Canisius in den Stürmen des 16. Jahrhunderts: „der Inbegriff der Treue und Liebe zu Christus und seiner Kirche, das lebendige Beispiel jener eisernen Konsequenz zwischen Glauben und Leben, der nimmermüde Wächter gegen alle Verwässerung und Trübung unseres hl. Glaubens". Leider wird nun P. Weiss nicht, nach dem lebhaften Wunsche der ganzen Stadt, in Freiburg bleiben. Er wird aber doch noch weiter in der katholischen Schweiz seinen Aufenthalt nehmen und sich in das stille Dominikanerinnenklösterlein in Wesen zurückziehen. In einer so zukunftsschwangern Zeit wie die jetzige sind Seher notwendig, die gleich Leuchttürmen dem Geistesleben sichere Bahnen weisen, und als ein Seher hat sich P. Weiss erwiesen. Wie er selbst sagte, haben sich seine düsteren Ahnungen über die allgemeine Zeitlage, die ihm Anfechtung und Misskennung von Seiten kleinerer Geister einbrachten, durch den Weltkrieg mit seinen Folgen als nur allzu begründet erwiesen. V. v. E.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.

Vakante Pfarrei.

Durch den Tod des hochw. Herrn Pfarrer Albert Stebler sel. ist die Pfarrei Hägendorf vacant geworden. Bewerber wollen sich behufs Aufstellung der Dreierliste ad normam Can. 1452 bis zum 25. Juli nächsthin hier anmelden.

Solothurn, den 8. Juli 1919.

Die bischöfliche Kanzlei.

Bei der bischöflichen Kanzlei sind eingegangen:

1. Für Bistumsbedürfnisse: Hägendorf Fr. 52, Zeihen 10, Buchrain 10, Zeiningen 21, Oensingen 30, Biberist 38, Reussbühl 30, Sulz 32.55, Dietwil 30.
2. Für das hl. Land: Kriens Fr. 48, Gunzgen 16.50, Buchrain 15, Schneisingen 38.40.
3. Für den Peterspfennig: Grenchen Fr. 100, Tobel 50, Menziken 15, Ettiswil 25, Weggis 40, Neuenkirch 55, Würenlos 48, Romoos 25, Selzach 30, Courrendlin 27, Wettau 60, Härkingen 25, Arlesheim 50, Gunzgen 19.50, Münchenstein 20, Menzberg 21, Dussnang 85, Fischingen 35, Adligenswil 11.50, Mervelier 42, Montsevelier 23, Oberdorf 15, Courtételle 24, Fahy 30, Villmergen 183, Hägendorf 52, Beinwil (Soloth.) 16.20, Paradies 7, Sitterdorf 10, Asuel 12, Walterswil 10, Wohlen 12, Eich 57, Sörenberg 24, Littau 25, Hofstetten 23, Dagmersellen 40, Wuppenau 27, Rohrdorf 60, Luthern 70, Oberwil (Baselland) 20, Luzern (Sentikirche) 28, Allenwinden 21, Meggen 22, Uffikon 30, Mühlau 25.10, Wolfwil 12.50, Bourrignon 21.30, Saignelégier 38, Zeihen 5, Aesch 37, Lajoux 25.50, Bärschwil 19.35, Zuchwil 25.50, Ebikon 45, Buchrain 15, Ballwll 35, Zeiningen 21, Brugg 80, Luzern (Jesuitenkirche) 180, Römerswil 125, Marbach 71, Spreitenbach 20, Balsthal 69.50, Ruswil 167, Baden 175, Porrentruy 376, Hildisrieden 78, Sempach 54.10, Kleinlützel 30, Bussnang 8, Berikon 42, Büren 17, Merenschwand 64, Pfyn 34, Horn 11, Auw 68, Zug 200, Ufhusen 63, Tägerig 25, Wolhusen 52, Matzendorf 50, Schupfart 15, Zuzgen 30, Erlinsbach 90, Oberbuchsiten 12, Doppleschwand 22, Leibstadt 37, Biberist 40, Arbon 55, Hochdorf 250, Hornussen 25, Risch 33, Eschenz 20, Klingenzell 11, Pfaffnau 63, St. Urban 22, Welschenrohr 17, Sulz 33, Sursee 186, Gerliswil 27, Dietwil 10.
4. Für die Sklavenmission: Gunzgen Fr. 15.50, Buchrain 12.
5. Für das Seminar: Kriens Fr. 71, Romoos 24, Gunzgen 18.50, Münchenstein 35, Walterswil 10, Montsevelier 20, Courtételle 28, Oberdorf 20, Villmergen 132, Meggen 33, Wolfwil 13.50, Aesch 20, Ebikon 45, Buchrain 10, Schönholzerswilen 10, Zeiningen 22, Balsthal 82.50, Pfyn 42, Oensingen 30, Tägerig 32, Schupfart 15, Aadorf 53, Asuel 5, Arbon 60, Reussbühl 32.50, Menzingen 40, Dietwil 30.
6. Für das Charitasopfer: Müllheim Fr. 31, Kriens 53, Geiß 8, Dornach 20, Dottikon 20, Ettiswil 30, Neuenkirch 53, Würenlos 60, Eich 26, Zeihen 15, Bärschwil 24.50, Buchrain 15, Schönholzerswilen 26, Balsthal 70, Hildisrieden 65, Sempach 62.70, Bussnang 8, Büren 18, Kaiserstuhl 25, Brugg 50, Ettingen 20, Arbon 40, Bremgarten 55, Eschenz 20, Dietwil 30.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 8. Juli 1919.

Die bischöfliche Kanzlei.

Briefkasten.

P. N. F. Mit Recht greifen Sie einmal das *Vorlese-Thema* auf. Erscheint nächstens.

W. *Eine grundsätzliche und kasuistisch-pastorelle Besprechung der Sonntagsheiligung* nach Ihrem Wunsche folgt in einer der nächsten Nummern, wenn der Stoffandrang etwas nachgelassen hat.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate*: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Schweiz. Priesterverein und Schweiz. Priester-Krankenkasse „Providentia".

Einladung
zur
Ordentl. Generalversammlung
in **Baden** (Roten Turm)
Dienstag, den 15. Juli 1919 vormittags 10 Uhr u. nachm 1/2 2 Uhr.
Gäste sind willkommen.
Zahlreiche Beteiligung erwartet
Der Vorstand.

Das Pensionat „Père Girard"
2. Internat des kant. Kollegiums St. Michael
FREIBURG (Schweiz)
geleitet von PP. Franziskanern nimmt die Schüler des Lyzeums, französischen und deutschen Gymnasiums, der Handelsschule (Unter- und Oberstufe, Sonderkurs und Verwaltungsschule) und des Vorkurses zur Erlernung des Französischen auf. P 4461 F
Prospekte durch den **P. Praefekt.**

Aumônerie de St.-Ursanne
Le poste d'aumônier à l'Hospice des Vieillards de St.-Ursanne
vacant pour cause de décès,
est à repourvoir
Adresser les offres au Directeur de l'Hospice
Mr. Xavier Marchand à St.-Ursanne.
P 2548 P **Administration de l'Hospice.**

Immer mehr Freunde erwirbt sich das **HARMONIUM**
als das schönste u. vollkommenste **Hausinstrument.** Auch von Jedermann ohne musik. Vor- u. Notenkenntn. sof. 4stim. spielbar. Illustr. Katalog umsonst. Auch **Orgelharmoniums** mit und ohne Pedal für Kirchen, Schulen und Kapellen.
Aloys Maier, Päpstlicher Hoflieferant, **Fulda.** (Gegr. 1846)

Den löbl. **Klöstern** und hochw. **Geistlichkeit** empfehle bestens mein
Tuchwarengeschäft
Spezialität: **Schwarze Stoffe.**
A. Marty-Korber, Altendorf (Schwyz).
Referenzen und Muster zu Diensten.

Kurer & Cie. in Wil, Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Der beliebte Fahrplan
„Moment"
Gültig vom 7. Juli 1919 bis auf weiteres
ist erschienen
Preis 35 Cts.
Räber & Cie., Buchhandlung, Luzern.

H. Bihlmeyer O. S. B.
Wahre Gottsucher
Worte u. Winke der Heiligen
1. Bdchen. 11.—16. Tansend. (108 S.) (Im Druck) 2. Bdchen. (108 S.) Geb. M. 3.20
Gerade Priestern wird das seelenvolle Büchlein mit seinen aus meist unbekannten Quellen geschöpften originellen und noch unverbrauchten Beispielen aus der Lebenspraxis der Heiligen grosse Dienste auf der Kanzel, im Beichtstuhl und in der Schule leisten.
Herder / Freiburg i. Br.

Louis Ruckli
Goldschmied
Luzern Bahnhofstraße 10
empfiehlt sein best eingerichtet. Atelier
Uebernahme von neuen kirchlichen Geräten in Gold und Silber, sowie Renovieren, Vergolden und Versilbern derselben bei gewissenhafter, solider und billiger Ausführung.

Sichere und rasche Heilung von **Kropf** und dickem Hals durch uns. Kropfgeist. Vollkom. unschädl. Hilft auch in ältern u. hartn. Fällen. Sicherer Erfolg garantiert. 1/2 Flasche Fr. 3.—. 1 Flasche Fr. 5.— Prompte Zusendung durch die (P10U)
Jura-Apotheke Biel.

Sautier & Cie.
Banquiers Luzern
Wir sind bis auf weiteres Abgeber von
5 1/4 % Obligationen
auf 3 bis 6 Jahre fest.

Haushälterin
gesucht, gesetzten Alters, tüchtig in Haus und Garten. Auskunft: **Pfarramt Spreitenbach** (Aarg.)

Sehr billig zu verkaufen:
Messing Leuchter
mit 6 Armen für Elektr. u. 6 für Gas od. Kerzen. 1 m 60 Höhe, 1 m. 20 Durchmesser Wo ist zu vernehmen b. d. Exped. unt. A. R.

Ein junger, relig. **Mann sucht** in einer grössern Pfarrgemeinde
Stelle als Messmer
St. Gallisches Seebezirk od. Toggenburg bevorzugt. Adresse unter B. A. bei der Expedition zu erfragen.

JH 433 B

Schreibpapier
ist zu haben bei
RÄBER & Cie., Luzern

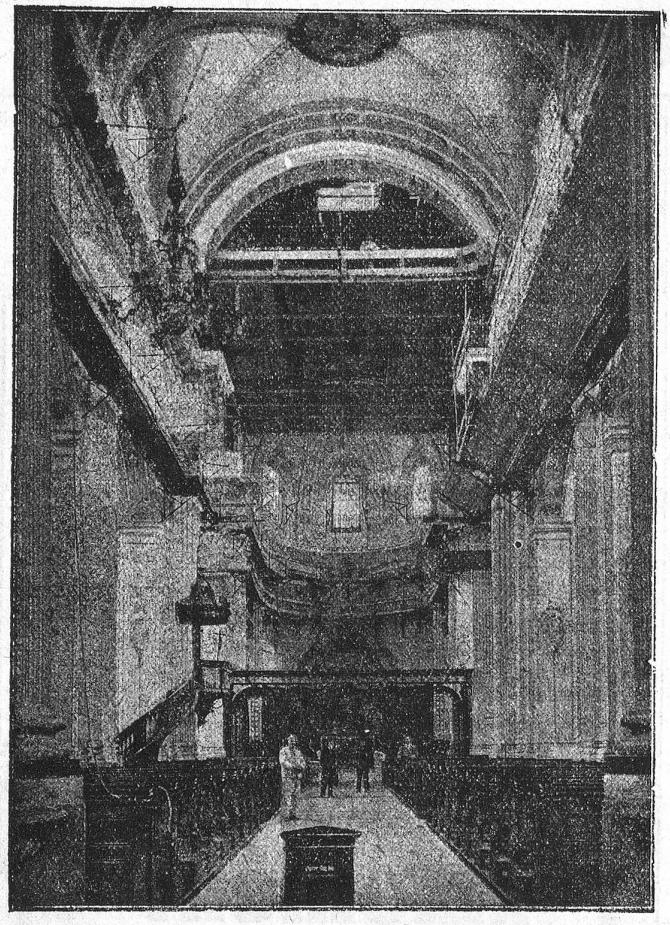
Stelle gesucht.
Junger religiöser Mann sucht Stelle als Portier oder Krankenwärter event. Dienerstelle. Adresse unter D. B. bei der Expedition des Blattes zu erfragen.

MESSWEIN
stets prima Qualitäten
J. Fuchs-Weiss, Zug.
beeidigter Messweinlieferant.

Inserate
haben in der
„Kirchenzeitung"
sichersten Erfolg.
Bei Chiffre-Inseraten wende man sich stets an die Expedition:
Räber & Cie. in Luzern.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Primiz-Geschenke
Religiöser Wandschmuck
Stolen, Breviere
u. s. w. u. s. w.
in grosser Auswahl bei
Räber & Cie., Luzern.



St. Ursen-Kirche, Solothurn, mit „Blitz"-Gerüste eingerichtet, absolut freier Verkehr

Das IDEAL aller Gerüste

ist das Za 2272 g

Blitz-Gerüst

(ohne Stangen)

Mietweise Erstellung kompletter Gerüste durch die

Schweiz. Gerüst-Gesellschaft A.-G.

Zürich VII

Steinwiesstrasse 86

Rauchfass-Kohlen

hat **wieder vorrätig** und empfielt

Anton Achermann
Kirchenartikel-Handlung
Luzern.

Missions- und Exerzitienbildchen

liefert billig per 100 Stück Fr. 3.—, 4.— und 5.— mit Druck. Muster zu Diensten.

Joh. Geisser, Altstätten, St. Gallen.

Franz Weiss, Stadtpfr.

Tiefer und Treuer

Schriften zur religiösen Verinnerlichung und Erneuerung

Ausgezeichnet durch ein päpstliches Schreiben und zahlreiche bischöfliche Empfehlungen

1. Bd.: Der katholische Glaube als Religion der Innerlichkeit
2. „ Jesus unter uns
3. „ Kirche u. Kirchlichkeit
4. „ Verdemütigung u. Versöhnung in der Beicht
5. „ Belebung u. Beseligung in der Kommunion
6. „ Jesu Leiden und unser Leiden
7. „ Jesu Reichsverfassung
8. „ Jesu Reichsprogramm
9. „ Jesu Reichsgebet
10. „ Jesus und Maria
11. „ Jesus und Paulus
12. „ Jesus und ich

Durch alle Buchhandlungen

Verlagsanstalt Benziger & Co. A.-G.
Einsiedeln
Waldshut, Köln a. Rh., Strassburg i. E.

Revisions- und Treuhand Aktiengesellschaft Zug.

Strengste Diskretion. — Unabhängiges Institut. Wir besorgen gewissenhaft: Vermögensverwaltungen, Rechnungsführungen und Revisionen von **Stiftungen, Korporationen, kirchl. Institutionen**, Begutachtungen in Vermögens- und Stiftungsangelegenheiten. **Wir empfehlen unser Institut kirchl. Kreisen zur Beachtung.**

Verlag von Herder zu Freiburg i. Br.

Soeben ist erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden:

Preces Gertrudianae. Editio nova altera, recognita a Monacho Ordinis S. Benedicti Archiabbatiae Beuronensis. Cum imagine. 16⁰ (XX u. 274 S.) M. 3.40; geb. M. 4.50

»Wer Latein versteht und dieses goldene Büchlein noch nicht kennt, der sollte es, er sei Priester oder Laie, in seinem eigensten Interesse ehestens kennen und in dasselbe sich hineinbeten lernen. Er wird dann bald diese herrlichen Ergüsse katholischer Andacht unseren modernen Gebetbüchern vorziehen.«
(Allgemeine Rundschau, München 1905, Nr. 21)

Saedler, P. S. J., Bevölkerungsfrage und Seelsorge. (Hirt und Herde. 4. Heft.) 8⁰ (VIII u. 126 S.) M. 3.—

Die Schrift behandelt auf Grund einer eingehenden und sehr lehrreichen Darstellung der katholischen Bevölkerungsbewegung der letzten Jahrzehnte in knapper und doch erschöpfender und überaus praktischer Weise das wohl wichtigste pastorale Problem der nächsten Zukunft.

Mütterseelsorge und Mütterbildung. (Hirt u. Herde. 1. Heft.) Zweite, vermehrte und verbesserte Auflage. 8⁰ (VIII u. 106 S.) M. 2.50

Die Schrift, von Aug. Rösler C. SS. R. eine Meister- und Musterleistung genannt, behandelt kurz und doch erschöpfend und überaus praktisch ein Kernproblem der zeitgemässen Seelsorge.

Fraefel & Co., St. Gallen

Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883

empfehlen sich zur Lieferung von

Paramenten und Fahnen

in solider und stilgerechter Ausführung zu vorteilhaften Preisen

Besteingerichtete Stickerei- und Zeichnungsateliers.

Reiche Auswahl eigener Paramentenstoffe

in vorzüglicher Qualität (Schweizer-Fabrikat).

Kunstgerechte Restauration ater Paramente.

Ferner alle kirchl. **Gefässe, Metallgeräte, Statuen, Krippen, Kreuzwegstationen, Teppiche** etc. etc.

Offerten, Kataloge und Ansichtsendungen auf Wunsch zu Diensten.

Seltene Gelegenheit!

Zu verkaufen schöner

Barock-Altar

über 5 m hoch, für Kapelle oder kleinere Kirche. Aeusserst billig.

Gefl. Anfragen an **Zotz & Griessl, Zug.**